

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDA Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft

Textproduktion

AUFSATZSAMMLUNG

- 13-2** *Schreiben als Kulturtechnik* : Grundlagentexte / hrsg. von Sandro Zanetti. - Orig.-Ausg., 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2012. - 473 S. : Ill. ; 18 cm. - (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft ; 2037). - ISBN 978-3-518-29637-0 : EUR 18.00
[#2983]

„Texte sind Waffen gegen die Zeit, gegen das Vergessen, gegen die Verrottung der Wörter“ (S. 188). Gerhard Neumanns emphatische Worte über die Funktion von Texten zeugen davon, daß das Gewebe der Schrift für den kulturellen Zusammenhang von elementarer Bedeutung ist. Der vorliegende Band mit Grundlagentexten zu der Kulturtechnik des Schreibens stellt wichtiges Reflexionsmaterial zur Verfügung, mittels dessen die vielfältigen Aspekte des Schreibens als Kulturtechnik erfaßt werden können. Denn das Schreiben als Kulturtechnik zu betrachten, bedeutet, den individuellen Schreibprozeß einzubetten in die Herstellung von so etwas wie kulturellem Gedächtnis, das ohne Schreibakte längerfristig nicht gesichert werden könnte.

Der Zürcher Komparatist Sandro Zanetti stellt in seinem Sammelband Texte zusammen, die insgesamt ein faszinierendes Panorama von Zugängen zum Thema bieten. Denn so einfach, wie es scheint, ist es ja nicht mit dem Schreiben. Wenn Schreiben eine Kulturtechnik ist, dann steht mit dem Schreiben selbst immer auch in Frage, was Kultur ist, als deren Technik das Schreiben verstanden wird. Die Zugänge zum Schreiben sind also keineswegs homogen, so wie Kultur selbst pluralistisch ist. Das Schreiben kann so aus ethnographischer oder autobiographischer Perspektive betrachtet werden, wie bei Claude Lévi-Strauss oder Michel Foucault. Auch ist zu überlegen, wie die Schule in ihren historischen Ausprägungen und mit welchen Schreibmitteln das Schreiben lehrte und normierte. Denn auf einer Schiefertafel schreibt es sich eben doch anders, physischer könnte man sagen, als auf einem Computer.

Das Schreiben selbst kommt auch in der Literaturwissenschaft immer mehr in den Blick, nachdem etwa Friedrich Kittler behauptet hatte, es fehle ihr an einer Historik des Schreibens, so daß es ihr nur um die Effekte einer Praxis gegangen sei, „die ihr selber nicht mehr Thema wird.“ Diese Praxis des Schreibens müßte aber in den Blick genommen werden – und die Einsicht, daß daraus viel für die Deutung der Texte selbst zu gewinnen wäre, führt

dann auch konsequent zurück zu Archivalien, zum Studium der Texte im Stadium ihrer Verfertigung. Das heißt aber, daß die so eruierten „Schreibszenen“ der Schriftsteller auch für Editionsfragen relevant werden.¹ Das wird auch im vorliegenden Band schön illustriert, und zwar z. B. mit Fotos in dem Beitrag von Almuth Grésillon, der *Über die allmähliche Verfertigung von Texten beim Schreiben* handelt. Dort wird man etwa an Flauberts Manuskripten studieren können, wie das Schreiben sich materialisierte; dasselbe läßt sich auch am Fall Kafkas studieren, den Gerhard Neumann näher betrachtet.

Die Medialität des Schreibens verdient gewiß besondere Betrachtung. Der Band dokumentiert dies mit einschlägigen Texten von Blanchot, Barthes, Hayden White und Vilém Flusser. Diese Texte stehen teils im Dialog miteinander, bezieht sich doch White ausdrücklich auf den abgedruckten Text von Barthes, wie Barthes auch sonst noch mehrfach Referenzfigur ist, etwa bei Rüdiger Campe, der direkt zum Thema „Schreibszenen“ schreibt, während etwa Hans-Jörg Rheinberger mit dem Komplex der Zettelwirtschaft befaßt ist, also der Rolle, die Notizen aller Art für das Schreiben entfalten. Nicht nur durch die technischen Möglichkeiten der letzten Jahre stellt sich die Frage, wie das Schreiben sich durch neue Techniken selbst verändert – auch die Schreibtechnik bekommt neue Züge, vielleicht auch stärker kooperative Dimensionen. Für Wissenschaftler, die selbst schreiben, ist das Phänomen der Zettelwirtschaft² sicher grundlegend, aber auch das wissenschaftliche Schreiben im Zusammenhang mit dem wissenschaftlichen Entdecken ist von größtem Interesse – denn was wäre, wenn bestimmte Entdeckungen erst im Schreiben und durch das Schreiben geschehen? Ist Schreiben dann nicht nur eine Kulturtechnik, sondern sogar eine Wissensform? Wie auch immer man dazu stehen mag, Sandro Zanetti hat mit den hier versammelten Texten ein faszinierendes Kompendium erarbeitet, das als Seminarsgrundlage bestens geeignet ist.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

¹ Ein Beispiel für eine solche am Konzept der Schreibszenen orientierte Lesart eines Schriftsteller bietet die folgende neuere Studie: **Friedrich Heinrich Jacobi und die Philosophie als Schreibart** / Cornelia Ortlieb. - Paderborn ; München : Fink, 2010. - 446 S. : Ill. ; 24 cm. - (Zur Genealogie des Schreibens ; 13). - Teilw. zugl.: Berlin, TU, Habil.-Schr., 2006. - ISBN 978-3-7705-4938-2 : EUR 58.00 [1537]. - Rez.: **IFB 13-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz316619329rez-1.pdf>

² Vgl. jetzt: **Zettelkästen** : Maschinen der Phantasie ; [zur Ausstellung "Zettelkästen. Maschinen der Phantasie", Literaturmuseum der Moderne, Marbach am Neckar, 4. März bis 15. September 2013] / hrsg. von Heike Gfereis und Ellen Strittmatter. Deutsche Schillergesellschaft Marbach am Neckar. - Marbach am Neckar : Deutsche Schillergesellschaft, 2013. - 380 S. : zahlr. Ill. ; 23 cm. - (Marbacher Katalog ; 66). - ISBN 978-3-937384-85-6 kart. : EUR 28.00. - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz356244423rez-1.pdf>